

Die Mönche ließen mahlen, was hartes Brot war!

Abt Martinus und Georg Lindner, der die Mühle 1709 übernahm und dessen Familie sie bis Mitte des 19 Jh. besaß.

Zwiespräch zwischen Abt Martinus und Georg Lindner:

Georg Lindner: Ah, Martinus, das ist schön und auch unerwartet, dass Du einmal vorbeischaust.

Abt Martinus: Natürlich gerne, Georg, aber sag, was meinst Du damit?

Georg Lindner: Wir Müller im Stiftsland waren immer der Meinung, ihr Zisterzienser kümmert Euch nicht um die Mühlen. Das sagen auch meine Verwandten, die in dieser Gegend ebenfalls Mühlen vom Kloster gepachtet haben wie die Kieselwitzer Mühle.

Abt Martinus: Wie kannst Du das sagen? Die Schwerzkoer Mühle, vor dessen Eingang wir jetzt stehen, gehörte zum Gründungsbesitz des Klosters. Allein im Tal der Dorche waren neben der Deinen noch fünf weitere Mühlen unser Eigen, im gesamten Klostergebiet waren es neun an der Zahl. Zudem waren wir es, die Mönche, die sich moderne Mühlentechnik aus Italien angeeignet und dies hier weitergegeben haben. Mühlen waren zu jeder Zeit Zeugnis der Handwerkskunst.

Georg Lindner: Ganz so modern ist die Technik hier in Schwerzko nicht. Wir haben nur einen Gang, so dass wir nicht gleichzeitig Mahlen und Stampfen können, sondern immer nur hintereinander. Das nimmt viel Zeit in Anspruch.

Abt Martinus: Das stimmt so nicht, die Technik ist vorhanden, das Problem ist die Wasserkraft der Dorche, diese ist zu gering.

Georg Lindner: Die Dorche führt zu wenig Wasser, als dass es ertragreich ist. Zwischen Mai und September können wir sie nur zwei Stunden pro Tag betreiben, den Rest des Jahres 12 Stunden täglich. Und ist Tau- oder Hochwasser, geht gar nichts. Es ist wirklich mühsames Arbeiten. Dafür ist unser Pachtzins hoch, vierteljährig müssen wir neun Scheffel Korn an Euch zahlen. Das können wir kaum aufbringen. Wir leben in sehr dürftigen und armseligen Umständen. In Kriegszeiten, insbesondere während und nach dem Dreißigjährigen Krieg, lag unser Gewerbe am Boden, viele Mühlen verfielen, da die Bauernhöfen verödeten und kein Getreide angebaut wurde.

Abt Martinus: Aber wir haben die Dorche umgeleitet und aufgestaut, damit ihr mehr Wasserkraft bekommt. Der Mühlteich ist ja heute noch existent. Zudem sorgen wir für Euch: Alle Bauern müssen ihr Korn bei Euch mahlen lassen, so sagt es die Regel bei uns im Stiftsland. Und: mit Bier haben wir Dich auch versorgt.

Georg Lindner: Die Bauern kommen nur einmal im Monat zu uns, um mahlen zu lassen. Allein davon können wir nicht leben. So müssen wir zusätzlich noch eine kleine Landwirtschaft, einen ganzen Hufen, betreiben. Immerhin durften wir eine Kuh und Schweine halten und den Mühlenteich zum Fischfang.

Abt Martinus: Wir haben immer wieder gehört, dass ihr Müller die Bauern häufig zu Euren Gunsten übervorteilt.

Georg Lindner: Davon habe ich auch gehört, das trifft auf uns, die wir die Mühle über Generationen betreiben, nicht zu. Nirgendwo wirst Du Beschwerden über uns hören.

Abt Martinus: Das ist richtig.

Georg Lindner: Dies gilt auch für die Zeit nach Auflösung des Klosters. Meine Nachfolger mussten die Mühlpacht allerdings an die neu eingerichtete Stiftsherrschaft Neuzelle entrichten.

Abt Martinus: Das ist jetzt alles Geschichte. Aber in Müllrose am Ende des Schlaubetals gibt es die Müllroser Mühle, die heute noch Getreide produziert und auch die Brotmischung „Pausebrot“ anbietet.

Georg Lindner: Das habe ich auch gehört. Eine schöne Fortsetzung unserer Tradition.